

# der *Lameyer*



Werke von Fritz Haußmann aus der Ausstellung „The [new] Mannheim“. Im Hintergrund die Baustellen auf T 4 und T 5.

## **Unsere Themen:**

**Geschichte(n) aus den Quadraten**

**Der Lameyer im Gespräch**

**Urbaner Wandel in der Nachbarschaft**

**Eine preisgekrönte Geschichte**

**und viele Neuigkeiten und Infos aus dem Quartier**

**Quartierzeitung für die Unterstadt**

**Dezember 2018 - Februar 2019**

## Termine

## Editorial

Dezember

- ♣ 15.12.2018, 11.00 Uhr  
Quartiersbrunch und mehr  
Café Filsbach, I 6, 1-2

Januar

- ♣ 06.01.2019  
Neujahrsempfang der Stadt Mannheim  
Congress Center Mannheim, Rosengarten
- ♣ 16.01.2019, 14.00 Uhr  
Lameyer Redaktion  
K 1, 7-13, Besprechungsraum EG

Februar

- ♣ 18.02.2019, 17.00 Uhr  
Lameyer Redaktion  
K 1, 7-13, Besprechungsraum EG

Viele weitere Termine finden Sie auch auf unserer Homepage [www.ma-unterstadt.de](http://www.ma-unterstadt.de)

*der*  
**Lameyer** sagt Danke!

Auch in diesem Jahr bedanken wir uns für viele interessante Begegnungen, inspirierende Gespräche, neue Perspektiven und tätige Hände, die das Leben im Quartier immer wieder bereichern. Wer sich auch über die Feiertage weiter einbringen möchte, kann dies natürlich auch gerne über das Beteiligungsangebot der Stadt Mannheim tun unter [www.mannheim-gemeinsam-gestalten.de](http://www.mannheim-gemeinsam-gestalten.de). Außerdem sind im Internet die aktuellen Pläne für die Überarbeitung des Lameygartens und anderer Grünflächen in der Innenstadt zu finden unter [www.mannheim.de](http://www.mannheim.de) – Stichwort Innenstadtgärten.

Den Leser\*innen und Lesern des Lameyers, allen Bewohner\*innen und Bewohnern, Gewerbetreibenden und Engagierten in und für die Nachbarschaft frohe Festtage und einen guten Start ins Neue Jahr!

♣ Esther Baumgärtner

## Quartiermanagement Unterstadt – Mitmachen und Netzwerken

Im Quartierforum haben Sie in der Regel 4mal im Jahr die Möglichkeit, Anliegen und Ideen einzubringen und sich über aktuelle Themen im Quartier zu informieren. Wenn Sie sich intensiver für die Unterstadt engagieren möchten, können Sie dies auch gerne im Rahmen von Netzwerktreffen und Initiativgruppen tun. Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.ma-unterstadt.de](http://www.ma-unterstadt.de), über die öffentliche Seite [www.facebook.com/Quartiermanagement.Unterstadt](https://www.facebook.com/Quartiermanagement.Unterstadt) oder unter Tel. 0621 293 2698.

## Impressum

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Dr. Esther Baumgärtner | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Esther Baumgärtner, Detlef Möller, Marco Otto

Fotos: BWU, Dr. Esther Baumgärtner, Marco Otto

Leserbriefe und Geschichten senden Sie bitte an [e.baumgaertner@ma-unterstadt.de](mailto:e.baumgaertner@ma-unterstadt.de) oder postalisch an Quartiermanagement Unterstadt | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Auflage: 5000 Exemplare. Die Verteilung erfolgt mit freundlicher Unterstützung des Stadtteilservice Innenstadt-Jungbusch | H 7, 8 | 68159 Mannheim

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 17.02.2019

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der entsprechenden Autoren wieder.



**MANNHEIMER  
QUARTIERMANAGEMENT E. V.**

2

# Geschichte(n) aus den Quadraten

## Das Palais Bretzenheim



Das Palais Bretzenheim in A2

In früheren Jahrhunderten „hielten“ sich Könige und Fürsten neben der Ehefrau oft Mätressen (Geliebte). Wenn diese Frauen dem Herrscher lästig wurden, schickte er sie mit einer mehr oder weniger großen Pension in entfernte Gebiete weit weg von ihrer Residenz. Auch Kurfürst Carl IV. Theodor (\*1724 - †1799) hatte Mätressen, seine erste wahrscheinlich seit 1758.

Am 28. Juni 1761 brachte Elisabeth Auguste, die Ehefrau von Carl Theodor, im Schwetzingen Schloss, der Sommerresidenz des Kurfürsten, den lang ersehnten Thronfolger Franz Ludwig Joseph zur Welt. Dieser starb kurz nach der sehr schwierigen Geburt. Damit war die ohnehin nicht gute Ehe des Kurfürstenpaares endgültig gescheitert.

1765 erwählte der Kurfürst die Tänzerin Josepha Seyffert (\*1748 - †1771) zu seiner Favoritin. Sie gebar ihm vier Kinder, deren Vaterschaft Carl IV. Theodor offiziell anerkannte. Carl Theodor bedachte sie 1769 mit dem kurpfälzischen Grafentitel „von Heydeck“. Sie bewohnte mit ihren Kindern ein Eckhaus auf dem Quadrat A2 direkt gegenüber A3 und dem Residenzschloss. 1771 wurden zwei Nachbarhäuser erworben und das Anwesen nun dreistöckig ausgebaut. Die Gräfin

von Heydeck erlebte die endgültige Fertigstellung jedoch nicht mehr. Nach der Geburt der Zwillinge Eleonore Karoline und Friedericke Karoline am 9. Dezember 1771 starb sie noch im selben Jahr in Folge des Kindbettfiebers. Carl Theodor liebte seine Kinder sehr und setzte Vormunde ein, die sich um Erziehung und Ausbildung zu kümmern hatten. Dabei behielt der Kurfürst stets ein wachsames Auge darauf, dass alles auch in seinem Sinne erledigt wurde.

1774 erhob Kaiser Joseph II. die vier Kinder des Paares in den Reichsgrafenstand, den Sohn Karl August 1789 sogar zum Reichsfürsten von Bretzenheim. Sein Vater hatte vorher kleine, verteilte Ländereien erworben, darunter auch die Herrschaft Bretzenheim an der Nahe (im heutigen Landkreis Bad Kreuznach).

Als sich Wolfgang Amadeus Mozart 1777/78 in Mannheim aufhielt, unterrichtete er auch die Kinder Carl Theodors in deren Zuhause in A2. Seine Hoffnung, sich dadurch beim Kurfürsten für eine Anstellung am Mannheimer Hof zu empfehlen, erfüllte sich jedoch nicht.

Als Carl IV. Theodor 1778 das Erbe des letzten bayerischen Wittelsbachers Maximilian III. Joseph (\*1727 - †1777) antrat, musste er laut Erbvertrag seine Residenz von Mannheim nach München verlegen. Er kümmerte sich jedoch weiterhin um seine Kinder und beauftragte die Vormunde, für den Bau eines repräsentativen Palais weitere Grundstücke auf A2 aufzukaufen. Der planende Architekt für dieses Stadtpalais im Stil des Frühklassizismus war Peter Anton von Verschaffelt. Von ihm stammten auch die Entwürfe für den aufwendigen Stuck der Innenräume, der von Guiseppe Pozzi geschaffen wurde.

Während der von 1782 bis 1788 dauernden Bauarbeiten wurde das bestehende Wohnhaus in den Neubau integriert. Das ursprüngliche Seitenportal existiert noch heute. Der Gebäudekomplex bekam einen hufeisenförmigen Grundriss. Der Innenhof wurde von einem Verbindungsbau abgeschlossen, in dem sich die Remisen (Wirtschaftsgebäude für Geräte, Kutschen u.a.) und Stallungen befanden. In Anlehnung an die innere Aufteilung des Schlosses führen bei der ehemaligen Hofeinfahrt an der Bismarckstraße zwei Galatreden, eine im linken und die andere im rechten Flügel, ins 1. Obergeschoss zum großen zweistöckigen Festsaal.

Über dieser Hofeinfahrt befindet sich auf einer Breite von drei Fensterachsen ein Balkon, auf den man nur über den Festsaal gelangt. Oberhalb der mittleren Balkontür prangt das Wappen (s. Foto) der Familie von Bretzenheim – noch mit einer Grafenkrone versehen, da der Sohn Karl August erst ein Jahr nach der Fertigstellung des Palais in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Im Flügel in Richtung A1 befanden sich im Erdgeschoss die Kanzleiräume der Verwaltung des kleinen Fürstentums sowie Unterkünfte für Beamte. Im 1. Obergeschoss, dem Hauptgeschoss, lagen die Wohnräume der hohen Herrschaften und der prächtige Festsaal. Im 2. Obergeschoss waren das Personal, ebenso ein Billardzimmer und eine Bibliothek untergebracht.

Fürst Karl August von Bretzenheim verlegte seinen Lebensmittelpunkt 1790 nach München. Das Palais wurde nun nur noch sporadisch von ihm und seiner Familie genutzt, nach Ausbruch der Koalitionskriege (1792 bis 1815), in denen

Mannheim sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde, überhaupt nicht mehr.

Nach der Einnahme der Stadt durch die österreichische Armee 1795 nahm deren General Wurmser in diesem Palais sein Quartier. Die Nachkommen Karl Augusts verkauften das Palais Bretzenheim 1842 an Konrad Rutsch, einen Hofschneider des russischen Zaren, der als Pelzhändler zu Reichtum gekommen war. Er bewohnte das Gebäude, ohne bauliche Veränderungen vorzunehmen.

Die Erben verkauften 1899 das Palais Bretzenheim an die Rheinische Hypothekbank, die es renovieren ließ und ein paar kleine Veränderungen vornahm. 1901 wurde in dem herrschaftlichen Haus der Bankbetrieb aufgenommen. Im Zweiten Weltkrieg (1939 bis 1945) brannte das Palais völlig aus, nur die Außenmauern blieben stehen. Die Bank ließ das Gebäude 1948/49 durch die Architekten Albrecht Lange und Hans Mitzlaff im Inneren modern gestalten.

Im repräsentativen Treppenhaus, wurden die noch erhaltenen Stuckaturen in ihrer ursprünglichen Gestalt von August Dursy ergänzt, die Decke jedoch ohne die früheren Verzierungen. Die Außenmauern beließen die Bauherren im unveränderten Aussehen. Die Fensterläden der oberen beiden Stockwerke, die Kamine und die großen Dachgauben verschwanden, die große Hofdurchfahrt an der Bismarckstraße bekam eine moderne Tür aus Stahl und Glas.

1967 wurde das „Mannheimer Zimmer“ im Louis-XVI-Stil eingerichtet. Die Wandbemalung stammt von Carolus Vocke, der auch die Deckengemälde im Schloss und der Schlosskirche neu erschaffen hat. Im Jahr 2005 wurde das nach der Jahrtausendwende für ca. sieben Millionen Euro vom Land Baden-Württemberg gekaufte und renovierte Palais als weitere Zweigstelle des Amtsgerichts für das Familiengericht offiziell eröffnet. Bei dieser Sanierungsmaßnahme entstand mit Unterstützung der Heinrich-Vetter-Stiftung der ehemalige große Festsaal nach historischem





Vorbild neu. Da die Fassade einen bedauernden Zustand aufweist und der Balkon schon längere Zeit abgestützt werden muss, hätte das äußere Erscheinungsbild ebenfalls eine grundlegende Sanierung nötig.

Quellen:

Hans Huth: Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg Stadtkreis Mannheim Band 2; Hans Huth: Mannheimer Hefte 1978 Nr.1: Das Palais Bretzenheim in Mannheim Wiederaufbau und

Restaurierung; Rudolf Haas: Das Palais Bretzenheim in Mannheim A2 und seine Geschichte; Andreas Schenk: Architekturführer Mannheim; Harald Stockert: „... viele adeliche Häuser“ Stadtsitze, Landschlösser und adelige Lebenswelten in Mannheim und der Kurpfalz; Volker Keller: Alt-Mannheim vor 100 Jahren-Ein Stadtbild im Wandel; Ulrich Nieß/Michael Caroli (Herg.): Geschichte der Stadt Mannheim Band 1; Günther Ebersold: „Am Hofe ist nichts eine Kleinigkeit...“; Stefan Mörz: Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz; Friedrich Walter: Bauwerke der Kurfürstenzeit in Mannheim; www.marchivum.de: chronikstar; Friedrich Walter: Die Familie von Bretzenheim, in: Mannheimer Geschichtsblätter 1, 1900; Rudolf Tillessen: Das Bretzenheimsche Palais, in: Mannheimer Geschichtsblätter 1, 1900.

♣ Marco Otto

- Anzeige -

**Die große Secondhand-Auswahl**

**MARKTHAUS**  
SECOND HAND  
GEBRAUCHT WIE NEU.

 Damen-, Herren- und Kindermode  
**ab 0,50 €**

 Haushaltsartikel aller Art  
**ab 0,30 €**

 Möbel und Kleinmöbel  
**ab 1,- €**

 Bücher  
**ab 0,50 €**  
Kiloware: **3,30- €/Kg**

Floßwörthstraße 3-9 | 68199 Mannheim Neckarau  
**Mo – Fr 10:30 – 19:00 Uhr | Sa 09:30 – 16:00 Uhr**

[www.markthaus-mannheim.de](http://www.markthaus-mannheim.de)

# QUADRAT4



Wir bauen in T 4 73 hochwertige Wohnungen  
für stilbewusste City-Liebhaber!

Gehen Sie auf einen virtuellen  
Spaziergang durch Ihr neues Zuhause:  
[www.quadrat4-mannheim.de](http://www.quadrat4-mannheim.de)



[www.gbg-mannheim.de](http://www.gbg-mannheim.de)

## Neues aus dem Quartier

### Wer ist eigentlich Heike Grönert? Ein Interview



Sie ist wohl eines der bekannten Gesichter jedenfalls in der Westlichen Unterstadt. Woran liegt das? Zu einem nicht geringen Teil liegt das an ihrer Arbeit in diesem Stadtteil. Sie arbeitet nämlich dort als Geschäftsführerin der BWU.

Lameyer (im Weiteren mit **L** abgekürzt): Was heißt eigentlich BWU, was verbirgt sich hinter diesen Buchstaben?

Frau Grönert (im Weiteren mit **G** abgekürzt): BWU ist die Abkürzung für „Begegnungsstätte Westliche Unterstadt“. Man kennt uns aber auch als „Café Filsbach“. Das steht gut sichtbar über der Eingangstüre und dahinter gibt es auch ein richtiges Café. Der Name „BWU“ oder „Begegnungsstätte“ ist nicht so sehr sichtbar.

**L:** Ist das Café Filsbach ein reines Café?

**G:** Natürlich gibt es dort Kaffee und andere günstige Getränke und auch immer wieder kleine Snacks, aber das ist nicht die Hauptsache. Gleichwohl kennzeichnet es in gewisser Weise

unsere Arbeit.

**L:** Können Sie das bitte näher erläutern?

**G:** Es ist eine Kontakt- und Anlaufstelle im Stadtteil, offen für alle und man kann, muss aber nicht, dort etwas konsumieren. So kommen Menschen verschiedener Altersgruppen und Kulturkreise zusammen.

**L:** Was kennzeichnet die Arbeit der BWU außerhalb des Cafés?

**G:** Es gibt unseren von 7:30 bis 14:00 geöffneten Kindergarten für Kinder ab drei Jahren, und, wie kann es anders sein, mit Kindern aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen vorrangig aus der Innenstadt und dem Jungbusch. Der hier entstehende Kontakt zu den Eltern ist hin und wieder eine Herausforderung aber sehr wichtig.

**L:** Wenn die Kinder in die Schule kommen, verliert man sie dann aus den Augen?

**G:** Für Kinder von 6 bis 13 Jahren gibt es unter anderem unsere Kreativwerkstatt mit auf das jeweilige Alter abgestimmten flexiblen Ange

boten (z.B. Basteln, Ausflüge machen, auch wenn es mal nur darum geht benachbarte Stadtteile kennen zu lernen). Die Angebote für Jugendliche finden nicht nur in der Kreativwerkstatt statt, sondern auch in der gesamten BWU (Jugendraum, Keller, Filsbach Café etc.). All das ist ganz allgemein gesprochen: Offene und mobile Kinder- und Jugendarbeit. Das geschieht nach dem Prinzip Fördern und Fordern. Also nicht nur Angebote an den Wünschen der Kinder und Jugendlichen ausrichten etwa nach der Devise, was macht mir Spaß. Sondern auch, was ist wichtig und sinnvoll für eine altersgerechte Entwicklung außerhalb der Schule und in den Jahren danach – also klassische sozialpädagogische Arbeit.

**L:** Ist damit das gesamte Programm beschrieben?

**G:** Mitnichten. Dann haben wir noch die Musikwerkstatt. Musik ist bei Jugendlichen ein wichtiges Element der Selbstfindung also die Suche nach einer Antwort auf die Frage, wer bin ich und wie möchte ich werden. In der Musikwerkstatt sind unter fachlicher Anleitung Bands entstanden mit den unterschiedlichsten Musikstilen. Es geht aber noch weiter. Es gibt bei uns die „Qualifizierungsinitiative im Stadtteil“ (abgekürzt QuiSt) für Jugendliche ab 14 und junge Erwachsene. Angeboten werden schulische und berufliche Qualifikation, Training der sozialen Kompetenz, auch in Zusammenarbeit mit den Schulen, sowie Bewerbungstraining, Vorbereitung auf Prüfungen bis hin zur Unterstützung von Berufsanfängern. Auch bei persönlichen Problemen kann eine Beratung erfolgen. Ein weiterer Schwerpunkt ist hier die politische aber auch kulturelle Bildung.

**L:** Bei dieser Vielfalt der Aufgaben stellt sich die Frage, wie viele Mitarbeiter sind dafür in der BWU tätig?

**G:** Wir haben sieben festangestellte und insgesamt 20 ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen.

**L:** Gut könnte ich mir vorstellen, dass die BWU sozusagen Ihr Leben ist und damit Ihre Person und die Arbeit eine Einheit bilden. Gleichwohl könnte es für das Erscheinungsbild der BWU wichtig sein zu erfahren, welche beruflichen Erfahrungen Sie vor ihrem Einstieg in die jetzige Tätigkeit gemacht hatten.

**G:** Seit sechs Jahren arbeite ich in der vor 40 Jahren gegründeten BWU und von Anfang an als Geschäftsführerin. Davor machte ich nach dem Abitur in Viernheim – auch wenn ich ursprünglich eine Mannheimerin bin – an der Universität Heidelberg den Magister in Erziehungswissenschaft mit den Nebenfächern Psychologie und Germanistik. Danach erwarb ich an der Fernuniversität Hagen den Master in Personalentwicklung und arbeitete daneben in der Personalabteilung eines Unternehmens z. B. in Projekten zum Coaching der Mitarbeitenden. Anschließend war ich tätig bei einem sozialen Träger zur Unterstützung und Beratung von Langzeitarbeitslosen und arbeitete danach als Selbständige für diverse Bildungsträger, sowie Hoch- und Fachhochschulen und verschiedene Unternehmen. Bei der Caritas erhielt ich dann eine anfangs halbe Stelle (Bereich Qualifizierung von Jugendlichen) und war weiterhin selbständig tätig. Zusätzlich hatte ich mir in all den Jahren Kenntnisse in Betriebsführung und Buchhaltung erarbeitet und anwenden können. Für den Einstieg in die BWU war ich somit gerüstet.

**L:** Gibt es angesichts einer kaum geregelten Arbeitszeit überhaupt ein Leben außerhalb der Arbeit?

**G:** Das ist durchaus nicht einfach, wenn etwa Telefonanrufe am späten Abend mich erreichen, ohne dass es um irgendwelche Notlagen geht. Aber ich habe ja noch meinen Garten und einen Partner, mit dem nicht (oder wenig) über meine Arbeit gesprochen wird.

**L:** Wie Sie in ihrer Arbeit aufgehen – da habe ich den Eindruck von einer überwiegenden Zufriedenheit.

**G:** Das ist durchaus richtig.

**L:** Gibt es gleichwohl etwas, bei dem keine Freude aufkommt?

**G:** Da möchte ich die Finanzierung der BWU ansprechen – eine sogenannte Mischfinanzierung, was allein schon an den verschiedenen Bereichen unserer Arbeit liegt. Das heißt, einen Teil sowohl des Kindergartens als auch der Kinder- und Jugendarbeit und QuiSt finanzieren die Stadt und das Land Baden-Württemberg. Das ist mit rund 60 % der größte Teil. Das ist sehr gut. Das liegt an der kontinuierlichen und damit wohl sicheren Fortführung dieser Finanzierung. Die

restlichen 40% sind Drittmittel und ein sogenannter Eigenanteil, allein letzter beläuft sich in der Summe auf die Personalkosten von zwei Sozialpädagogen. Diese Gelder müssen wir z. B. durch die Einwerbung von Spenden erwirtschaften. Das ist sehr mühsam und erfordert einen hohen zeitlichen Aufwand, gerade aufgrund der Komplexität unseres Hauses zusätzlich zu unserer eigentlichen Arbeit – mühsam auch deshalb, weil Stiftungen zumeist kaum bereit sind, Personalkosten zu unterstützen und das auch noch über einen längeren Zeitraum. Um die Schwierigkeit des Verstehens unserer Arbeit anschaulich zu machen: Gefragt werden wir oft, ob wir etwas mit Personen mit Fluchtbiografie machen, man wäre bereit hierfür zu spenden oder ehrenamtlich uns zu unterstützen, aber das und etliche andere durchaus berechtigten Erwartungen können wir nicht immer erfüllen, denn unsere Arbeit richtet sich in den meisten Fällen an alle Menschen und

deren Unterstützung sowie deren Begegnungen untereinander.

**L:** Zum Schluss: Haben Sie vielleicht noch einen konkreten Wunsch?

**G:** Wenn Sie mich so fragen – den Swansea-Platz direkt vor unserer Haustüre. Vor etlichen Jahren war der Aufenthaltsbereich begrünt mit einem Rasen. Dann hatte die Stadt irgendwann aufgrund von Problemen mit der Bewässerung dessen Pflege eingestellt. Schade. Die Bedeutung von Grün gerade in den Quadraten ist in den letzten Jahren doch wieder erkannt worden. Auch hat die Stadt ein Förderprogramm für mehr Grün beschlossen. Das alles könnte man bei diesem Platz bedenken.

**L:** Frau Grönert-wir danken ihnen für das Gespräch.

♣ **Das Gespräch führte Detlef Möller**

- Anzeige -



Depressionen,  
Ängste,  
Demenzen ...

**40 %** aller  
Menschen haben im  
Laufe ihres Lebens  
eine psychische  
Erkrankung die  
behandelt werden  
sollte.

## Eine preisgekrönte Geschichte...

des Autor\*innen- Wettbewerbs „Und jetzt komm ich...die Frau in der Literatur“

Auch 2018 nahm die Begegnungsstätte Westliche Unterstadt am Literatursommer der Baden-Württemberg Stiftung teil. Dieses Jahr mit einem neuen Format, einem Schreib-Wettbewerb in Kooperation mit dem Wellhöfer Verlag, zum Thema Frau. Hier der Text der Gewinnerin Christa Hubertus:

### NeoNeolithikum

Sie hielt das Feuer klein. Man wusste ja nie, wer oder was des Nachts noch im Sie hielt das Feuer klein. Man wusste ja nie, wer oder was des Nachts noch im Wald herumschlich. Es war ihr recht schwer gefallen es anzuzünden, trotz guten Zunderschwamms und Silex. Denn sie hatte noch keine rechte Übung darin. So früh im Jahr waren die süßen Beeren noch nicht reif. Deshalb sollten in dieser Nacht wenigstens Brennessel, Spitzwegerich und allerlei andere Kräuter in der Lederhaut brodeln. Zuvor hatte sie eine Kuhle in den Boden gekratzt, dort die abgezogene Haut hineingelegt, sie am Rand mit großen Steinen beschwert und danach mit Wasser und dem gesammelten Grün gefüllt. Es hielt, denn das Leder war dick. Nun musste sie nur noch abwarten bis der Stein, den sie in der Glut erwärmte, heiß genug war, um ihn mit einem Stöckchen in das Wasser zu bugsieren. Eine Suppe würde gut tun. Es war eine kalte Zeit. Eiskalt.

Sie hockte fest eingepackt in ihrem Pelz. In die Schuhe, die sie auch während des Schlafes nie auszog, hatte sie trockene Fiederzwenke und Borstgras gestopft und sie mit Lindenbast eng geschnürt. Langsam traten die Sterne hervor und sie schloss ihre grauen Augen. Sie sah in die Zeit, sah wie andere Frauenhände Hirsche und Stiere auf die Wölbungen in Berghöhlen malten. Sah, wie sie die Hände als Schablonen an die Felsen legten, um dann die zerkaute Holzkohle aus

ihren Mündern in feinem Nebel darüber zu spucken, damit die Form ihrer Finger auf ewig, dort, von ihrer namenlosen Existenz künden sollte. Sie betrachtete ihre eigenen Hände und lächelte still. Die Fingernägel ränderten sich pechschwarz. Heute hatte sie kein Jagdglück gehabt. Hatte stundenlang mit ihrem Eibenspeer vergeblich auf unvorsichtiges Getier gelauert.

Ein kühler Wind hob an und strich durch ihr zerzaustes Haar. Das ferne Rauschen, welches sie nur zu gut kannte, drang an ihr Ohr. Die Böe hatte es herübergeweht. Sie schlürfte die dünne Brühe, die ihren Hunger nicht stillen konnte. Morgen mußte die Jagd erfolgreicher ausfallen, als in den vergangenen Tagen. Kein Uhu rief in dieser Nacht, kein Käuzchen ließ seinen jammervollen Schrei ertönen, kein Wolfsgeheul wollte angestimmt werden. Es war genau wie in den Nächten davor.

Es dämmerte kaum, als das Geräusch näher kam. Ein Rhythmisches. Der Boden war hart, er gab wenig an Lauten preis, doch das Näherkommen war sicher. Sie hatte sich hinter einer Eiche verschlankt, den Arm mit dem Speer erhoben, ihre Sehnen und Nerven zum Zerreißen gespannt. Der erste Wurf musste ein Trefflicher sein. Eine zweite Chance gab einem die Jagd nie und der Hunger wurde langsam übermächtig.

Da! Es rannte an ihr vorbei. Sie zögerte nicht und warf den Speiß mit ganzer Kraft. Dumpf war der Schlag, als die Beute auf die Erde niederfiel. Sie

konnte ihr Glück nicht fassen. Das war Fleisch für viele Tage. Schnell packte sie das Bein des frühen Joggers und zog ihn weg. Nur sein Ipod blieb zurück. Dieser war weiß.



## Nützliche Nummern und Adressen (update)

Polizei: 110

Feuerwehr: 112

**Servicenummer der Stadt:** 115 (von 8.00 bis 18.00 Uhr erreichbar)

**KOD:** 0621 293 2933 oder in den Servicezeiten über 115

**H 4-Wache:** 0621 12580

**Meldung von Posern:** mannheim.vd@polizei.bwl.de

**Drogenverein:** 0621 1590023

**Sozialarbeit für Straßentrinker:** 0160 92305288

**Informationen rund um das Thema Sauberkeit:**

[www.mannheim.de/buerger-sein/sauberkeit-und-abfall](http://www.mannheim.de/buerger-sein/sauberkeit-und-abfall)

<https://www.mannheim.de/buerger-sein/abfallwirtschaft>

**Polizeiverordnung der Stadt Mannheim:**

[www.mannheim.de/stadt-gestalten/03-recht-sicherheit-und-ordnung](http://www.mannheim.de/stadt-gestalten/03-recht-sicherheit-und-ordnung)

**Mängelmelder:** mannheim.maengelmelder.de (auch als app)

**Kostenlos „stuff“ (Sachen) suchen und verschenken:** Facebook-Gruppe „Free your stuff Mannheim Unterstadt“

Neugierig geworden? Viele weitere Informationen zum Quartier erhalten Sie auf unserer Homepage [www.ma-unterstadt.de](http://www.ma-unterstadt.de)



Zentralinstitut für  
Seelische Gesundheit

Wir sind **ExpertInnen**  
für psychische Erkrankungen.

Seit über 40 Jahren,  
mitten in Mannheim.

[www.zi-mannheim.de](http://www.zi-mannheim.de)

## Urbaner Wandel in der Nachbarschaft

Rund um das Thema Wohnen ging es diesmal bei verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen des Projekts „URBANER WANDEL IN DER NACHBARSCHAFT VON T4/T 5“. Aus künstlerischer Perspektive näherten sich die Studierenden der Freien Kunstakademie Mannheim (FKAM) mit der Ausstellung „The [new] Mannheim“ an das Thema an. Dabei wurden Licht und Schatten der baulichen Veränderungen dieses Großprojekts beleuchtet: Die Ausstellung gab Raum für Aufbruchstimmung und Nostalgie, die Hoffnung auf bessere Zeiten und Sorgen um mögliche Verdrängungseffekte (versinnbildlicht durch einen Schlafsack auf dem Fußboden)– sogar ein Baum fand darin Platz.

Auch in den Gesprächsformaten wollten die Kooperationspartner Kulturamt Mannheim und Quartiermanagement Unterstadt – unterstützt von der GBG Mannheim – Raum für unterschiedliche Betrachtungen des Quartiers bieten. Im Podiumsgespräch diskutierte die Quartiermanagerin Dr. Esther Baumgärtner mit Dr. Christina West vom Geographischen Institut Heidelberg und dem Architekten Till Schweizer, der vielen im Quartier im Rahmen der Reaktivierung der Trinitatiskirche bekannt sein dürfte (s. Foto. Ganz rechts im Bild: Moderatorin Cathérine Gallier). Dabei wurden zentrale Fragen des städtischen Lebens angesprochen: Wieviel Wandel und wieviel Ankunft verträgt ein Quartier? Und wie viele Großprojekte? Lassen sich positive Entwicklungen „einfrieren“, wenn eine wünschenswerte soziale Mischung erreicht wird? Also

dann, wenn Bewohner\*innen mit kleinerem und größerem Geldbeutel in der gemeinsamen Nachbarschaft ein gutes Miteinander pflegen und sich Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft, aus migrantischen und nicht-migrantischen Familien in Schulen und auf Spielplätzen begegnen, gemeinsam aufwachsen können und im Quartier ein stabiles zu Hause finden?

Viele Fragen, die im Gespräch nur angerissen werden konnten. Zentral ist aber, dass mit dem sehr privaten Thema „Wohnen“ äußerst sensibel umgegangen werden muss. Denn mit dem Leben in einer Nachbarschaft sind unzählige Erinnerungen und Netzwerke verbunden, das wurde im Rahmen eines Erzählcafés mit den sachkundigen und auch sehr persönlichen Erinnerungen von Dr. Wolffried Weneis deutlich. Kontinuitäten entstehen aber auch dadurch, dass es im Quartier passende Räume gibt, die einen langfristigen Verbleib von Menschen in der Nachbarschaft sicherstellen können. Auch wenn die Familie wächst oder man im Alter nicht mehr ganz so mobil sein kann. Sowohl in Bezug auf das private Wohnen als auch im öffentlichen Raum.

Die Neubebauung auf T 4/T 5 ergänzt vorhandene Angebote im Quartier. Insbesondere jene Aspekte, die das Quartier einzigartig machen – die Vielfalt der angestammten Nachbarschaft, die wichtigen „Gesprächszentralen“ und Treffpunkte im Quartier, die Nähe zu Kunst, Kultur, Einkaufs- und Ausgelmöglichkeiten in jeder Preisklasse, die aktuellen und zukünftigen öffentlichen Plätze und die Grünräume – bedürfen

daher der Pflege, Unterstützung und Sicherung. Dazu benötigt ein Quartier aber gerade auch jene Menschen, die fest vor Ort verankert sind.

♣ Esther  
Baumgärtner

